

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 52

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's mit Genuß,
Die beste Zeit zum Schnattern
Ist doch der Altjahrsdösch.
Das Jahr hielt doch fast gar nichts,
Von dem was es versprach,
Und deszitelt greulich
Mit allem hintennach.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's voller Wit,
Die Weltewirtschaftskrise
Ist heute noch auf.

Auch abgerüstet wird nicht,
Trotz Genf und trotz Lausanne,
Im Gegenteil, man fängt jetzt
Aufs Neu' zu rüsten an.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's suffisant:
Die Basler-Peppis stehen
Beinahe auf der Gant.
Und Zürich mit dem Budget
Blieb weitauß hinterm Ziel,
Und Bärn hat kaum mehr Schulden
Als wie das kleine Biel.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's sehr piquiert,
Weil Bärn, ob Alt- ob Neujahr,
Stets mit den Steuern führt.
Ob's Jahr ist bitterböse,
Ob prima Qualität,
Bern mit den Steuern immer
An erster Stelle steht.

Chlapperschlängli.



Bor Wienachte.

Wienachte schteicht vor der Tür . . . Wär mit offene Ouge und Ohre dör d'Schadt geiht, het das scho vor vierzäh Tag höinne merke, allerhand meh oder minder sichtbari Zeige und Erschnunge hei düllich gnueg druschi gwise. Der Verdehr i de Loube het uss Mal ganz gewaltig zuegno, bünders a der Schpital- und Marktgaß isch gäge Abe es Gschitung, daß me alli Müeh het, vormärts z'ho. D'Schitraßebelüchtung isch allerdings no gäng wie gäng, schtredewys e hly schwach, ztewys sogar maggerig, und mir wei nume hoffe, daß nach der Richtung hi nid ou no e Abbau yräti. So öppis würdi höchlichtens vo de Liebespärali oder vo de Mitglider der Längfingerzunft als willomes Gschänk empfundne. Derfür aber hei d'Schoufänchter ihri schönste Liechter usfsezt, es lüchtet, glänzt und glizeret i allne Farbe, e wahri Dugeweid. Vor de Schipzüglade schtöh Tag für Tag Chinder vo jedem Alter chuppelews binenand, und ungezählti heishi Wünsch schtige us sehnslüchtige Härze zum Himmel usf ober, wei mer säge, zur Loubedechi. Wünsch, die i vilne Fälle über alli übliche Gränze usgöh. Glücklich Juged, die sich no derartigi phantastisch Schtreifzug i ds Blaue ha leischt, der Schtz i die nüechterni Würlichkeit wird de nu frisch gnue ch. Aber ou bi de Erwachsene mache sich i dene Tage allerhand Glüscht und Begähre bemerkbar und was ds Jahr dure im tiefste Innere glühlmümeret het, das drängt sich jeh mit Macht a ds Tagesleicht füre. Mit Gschänk näh isch es aber nid gmacht, mi mueß ou wieder schänke, und das isch es Kapitel, das vilne Lüt schwär

z'schutdiere git. Sowohl dene, die über n'es Portefeuille voll Banknölli verfüge, als de andere, die ihri Baize müehsam müeße us em Portemonnaie chnuble. Die einte wie die andere hei ihri bsundere Sorge, die wo der Huße Gälö hei mängisch no meh. „Der Rychtum“, seit scho der Schopenhauer, „glycht om Seewasser, je meh me dervo trinkt, je durchsichtiger wird me.“

ds Schänle isch, wie gseit, e grozi Kunzti und dermit sy no verschideni anderi Frage verbunde: Was soll me schänke: öppis Nüchlich, Praktisches oder irgend e Luxusgägeschtand? Es isch schwär, da drüber z'entscheide, und es brucht gäng e hly Mönchskenntnis, um die richtigi Lösung z'finde. Mit e-m-e Hemmli, es paar Socke, Nasstücher wird me es Chind chum i Zueschtand der Glüdeligkeit bringe, hütztag, wo Ski, Pyjama, Mechanics, Pullower, Skicostumes, elektrisch! Nebahne usf. Trumpf sy. Ähnlich isch es bi de Erwachsene. Oder gloubet dir, daß e Frau sich mit e-m-e neue Ghüderchessel oder Bodecheli räschtlös befridigt würd fühle, der Herr Gemahl wäge-m-e paar Underhose oder Kinti e Freudehspurung zur Dili würd machen? Nei, öppis anders, das nid so schtark nach Alltag schmödt, sötti de doch nu usf Wienachtstisch: Es Fläschli Eau de Cologne, e Schachtle Pralines, es Reisetäschli, es Chischli Cigarre, e Fläschle Rhum de Jamaïque usf. D'Hauptjach bi der Wienachtsbescheerung soll überhoupt nid ds Gschänk fälber sy, aber d'Gesinnung, die derby isch, der Geischt. A mängem Ort wird dadüre aber no vil gündiget, ds Gschänk nume nach em Galdwärt taxiert.

Wienachtsgschänk! — Si sy überhoupt nid ds Wichtigste vo däm Fest — Chinder usgno —, zerscht hant sicher no der Tanneboun, dä, wie's im bekannte Wienachtsfest heist, nid nume im Summer, nei, ou im Winter grüent. Es isch scho allei e Freud, die viele Hunderte vo Wienachtsbouni uf de Plätz und Schtraße z' betrachte, im Allgemeine und Bsundere. Grozi und hlyni, schöni und wüeschtli, gradi und chrummi, alles isch verträte, für jede Gschmac öppis uf Lager. Die einte schwärme für hlyni, hugelrundi, dic gwachsmi Tannli, anderi für längi, mageri Boun, die fäscht nume us Löher und Lüke bejächt; wieder anderi hei e bsunderi Vorlebi für hlyni verhuzleti Räbeli, wo me chum rácht weis, was obe und unde isch. I für mi ha's ou i der Beziehung mit der schlante Linie, mit de große, schön und regelmäzig gwachsmi Tanneboun, die schtarli, wytusladendi Eich hei und e schtolze, zum Himmel ragende Wipfel. Scho us däm Grund chönnt i leis Logis mit niedere, hlyne Zimmer bruche. Über das sy so Meinunge und Ansicht! Zletschtamänd isch jedes Bounli schön, grad oder chrummi, kurz oder lang, sobald es nume einisch im volle Schmuck und Lichterglanz erschtrahlt. Mänge Fähler und Mangel, die am Tagesleicht offe zur Schou trate, sy am Wienachtsabe chum meh sichtbar. Und wo sy, mues me frage, us Aerde nid Fähler und Mängel? Mi mueß nume a die Millione Arbeitslose dänke, die hütztag i de Grossstadt dasume loufe und niene Beschäftigung finde. Ueberall tönt es vo verzweiflungsvolle Schreie nach Arbeit, Brot.

Arbeit wär für all die Lüt ds schönste Wienachtsgschänk. Mi möcht frage, wo isch ds Christchindli, das Arbeit bringt? Mir läbe in-e-re böse Zyt, aber mir wei hoffe, daß bis über's Jahr e Wändung zum Gute yräti und die Wort vo däm schöne Wienachtsli „Du selige, o du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit“ meh als hüt zur Wahrheit wärdi!

Schpaß.

Knecht Ruprecht vor der Tür.

Es poltert draußen vor der Tür.
Es was mag das sein?
Es flappert wie ein Nüssesack,
Will zu uns herein.
Ist etwa Knecht Ruprecht da?
Kinder, seid ganz still!
Und wenn er in die Stube tritt,
Lauscht fein, was er will!
Grüßt Gott, ihr lieben Kinder mein!
Bin der Weihnachtsmann;
Will wissen, wer recht fleißig lernt
Und wer schön beten kann,
Oder wer ein Tunichtgut,
Wer ein fauler Taps.
Die guten kriegen süße Ruh,
Böse einen Klaps.“

Ach, lieber, guter Weihnachtsmann,
Mach' kein schief Gesicht
Und stet' nur deine Rute ein,
Brauchst sie bei uns ja nicht;
Denn wir Kinder folgen gut,
Beten jeden Tag,
Und in der Schule lernen wir,
Geh' mal hin und frag'!

Schon gut, ihr Kinder, seh's euch an,
Dass ihr ehlich seid.
Das Christchind wird sich herlich freuen,
Geb' ich ihm Bescheid.
Na, da langt man wader zu,
Knadt die Ruh und ebt!
Und nun lebt wohl! Muß weiter geh'n!
Wünsch' euch frohes Fest!

Alwin Freuden berg.

Humoristisches.

Vater besucht mit dem vierjährigen Mädchen den Friedhof. Das Kind weint, worauf der Vater dasselbe zurechtweist: „Jetz schwyg u hör uf grünne, hie uf em Friedhof briegget me nid.“ *

Unser Heinzel war etwa 1½ Jahre alt. Wieder einmal war in seinem Strumpf in der Kniegegend ein großes Loch, und sein Fingerli zog es trotz meinem Wahnahmen immer noch größer. Als er im Bett war, stopfte ich das Loch zu, und am Morgen zog ich ihm den geflickten Strumpf wieder an. Zu meinem Staunen suchte er sofort wieder das Loch, und als er den Blick sah, schaute er mich groß an und sagte: „Och aput“ (Loch kaput).

Kindliche Aufsässigung. Unser vierjähriger Maxi fragte seine Mama, welches eigentlich der Unterschied sei zwischen einem Herrn und einem Manne. „Ja, mein Lieber, das werde ich dir erklären, wenn du etwas größer bist.“ Kurz darauf spazierte der Kleine bei einem Baumplatz vorbei und sagte auf einmal: „Mama, jetz weiß ich's aber, gäll d'Manne bauet d'Hüuser und d'Herre lueged zue.“